

# Taubstumm

Autor(en): **Sylva, Carmen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **3 (1909)**

Heft 20

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922865>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Herausgegeben von Eugen Sutermeister in Bern,  
an welchen alle Mitteilungen, auch die geschäftlichen, zu richten sind.

Der Reingewinn ist für den Taubstummheim-Fonds bestimmt.

3. Jahrgang Nr. 20	Er scheint am 1. und 15. jeden Monats. Abonnement: Jährlich Fr. 3. —, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland: Fr. 4. 20 mit Porto. Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Käfiggäßchen 1	1909 15. Oktober

## Taubstumm.

Gedicht von Carmen Sylva (Königin von Rumänien).

Das Ohr verriegelt, der Sprache beraubt,  
So geht die dürstende Seele  
Durch die Welt dahin, die nicht ahnt, nicht glaubt,  
Daß Geist in der Hülle sich hehle.

Und sieht denn Keiner, daß Höllepein  
Die arme Seele unmachtet,  
Wenn sie gesundes, blühendes Sein  
Mit hungerndem Auge betrachtet?

Die Seele hört und die Seele spricht,  
Die Seele will immer fragen  
Und begreift das grausame Schicksal nicht,  
Das dunkle, schwere Versagen!

Die Seele weiß noch von einer Zeit,  
Von früheren Erdenlanden,  
Da sie, von Fesseln und Qual befreit,  
Nichts ahnte von Ketten und Banden.

Die Seele hat noch das volle Gefühl  
Der Kraft in der marternden Hülle  
Und blickt verschmachtend ins Menschengewühl,  
Das Worte verschwendet die Fülle!

Das hehrste, das heiligste Eigentum,  
Das Wort ist ihr ganz genommen;  
Doch sollt' mit unvergänglichem Ruhm  
Den Schatz sie wiederbekommen.

Was gibt den Stummen das Wort zurück,  
Das Ihr so elend verwendet,  
Als höchstes Erbe und größtes Glück,  
Was Ihr verschändet, verschwendet?

Der Geist ist blühend, frei und groß  
Auch hinter Mauern und Riegeln,  
Nur ungeharnischt und waffenlos,  
Ein Rätsel mit sieben Siegeln!

Ein Rätsel sich selbst, bis das freie Wort  
Erlösend ihn hell umflossen  
Und er den innersten goldnen Hort  
Der Welt und sich selbst erschlossen.

---

### **Nachklänge zum St. Galler Taubstummenanstalts- Jubiläum vom 12. September 1909.**

Geehrter Herr Sutermeister!

Da ich Ihnen keinen vollständigen Festbericht liefern kann, so will ich Ihnen wenigstens meine Eindrücke vom Fest mitteilen. Sie können darans nehmen, was sie wollen, und wer es besser weiß, soll es Ihnen schreiben. Vom 50-jährigen Jubiläum der Taubstummenanstalt St. Gallen haben Sie uns in Nr. 11 erzählt. Da die Räume der Anstalt nicht Hörende und Taubstumme zugleich hätten fassen (= aufnehmen) können, und den Gehörlosen die vielen Reden nur langweilig gewesen wären, so hatte das Komitee beschlossen, den ehemaligen Zöglingen eine Nachfeier zu veranstalten. Auf diese ihre Jubiläumsfeier freuten sich alle Leser Ihres Blattes sehr! Ende August ließ Herr Vorsteher Bühr die Einladungsbriefe in alle Welt ausfliegen, welche Briefe mit Jubel empfangen und mit Stolz den Angehörigen und Freunden gezeigt wurden. Auch mir flog ein solcher Brief zu. Als ehemalige Lehrerin war ich zum Hauptfest eingeladen gewesen, hatte aber wegen meiner Augenschwäche gebeten, statt dessen lieber der Nachfeier beiwohnen zu dürfen.

Der liebe Gott meinte es gut mit uns Gehörlosen. Der 12. September 1909 zeigte sich als ein schöner, sonniger und doch nicht heißer Herbsttag, an welchem schon die Reise zum Festort ein Vergnügen war. Daher kamen die Festgäste auch am Vormittag zahlreich mit der Eisenbahn angerückt, aus den Kantonen St. Gallen,